

KONFERENZEN

Konferenzberichte

International Congress in Chinese Philosophy

Boston, Mass., 4.-8. August 1995

„Chinese Philosophies as World Philosophies“ - lautete das Thema des von der International Society of Chinese Philosophy (ISCP) in Zusammenarbeit mit der Universität Boston organisierten und gemeinsam geförderten Kongresses. Ihm wohnten rund 160 Interessierte bei, deren überwiegende Anzahl Vertreter akademischer Institutionen Nordamerikas, der Volksrepublik China, Taiwans und Hongkongs waren. Derartige Kongresse werden von der ISCP in zweijährigem Abstand veranstaltet, zuletzt 1993 in Beijing.

Bemerkenswert war, daß, obwohl sich unter den fast 120 Referenten Experten unterschiedlicher Gebiete chinesischer Philosophie mit vielseitigen Forschungsinteressen befanden, der größte Teil der Beiträge sich mit konfuzianismusbezogenen Themen auseinandersetzte. Angeregt durch das Konferenzthema wurde besonders in den Plenarsitzungen nachdrücklich die Frage, welche Bedeutung dem Konfuzianismus in der heutigen Zeit zukommen könne und welche Form er annehmen solle, diskutiert: Ist unsere Zeit eine Zeit des „Neukonfuzianismus“ oder ein „postkonfuzianisches Zeitalter“?

Erfreulich war ein erfrischend kritischer Ansatz in der Interpretation neuerer chinesischer Denker, der bei einigen Vorträgen zutage trat: Zheng Jiadong (Chinese Academy of Social Sciences) übte in seinem vieldiskutierten Beitrag Kritik an der Philosophie Mou Zongsans, indem er deren Grenzen im Hinblick auf Möglichkeiten praktischer Anwendung in der Gesellschaft aufzuzeigen suchte und ihren oftmals theoretischen Charakter als Wirklichkeitsferne interpretierte. Fang Keli (Chinese Academy of Social Sciences) stellte einen kritischen Vergleich zwischen den beiden Philosophen Feng Qi und Mou Zongsan an.

Ein brauchbares Modell für eine Gesellschaft in der Zeit des Postmodernismus von einer konfuzianischen Warte aus vorzuschlagen, war Lee Shui Chuens (Chinese University of Hong Kong) Ziel in seinem Vortrag „The Contemporary Neo-Confucian Notion of Postmodernity and Its Implications“. Eine Chance sowie Notwendigkeit für Neuerungen in zeitgenössischer konfuzianischer Philosophie sah auch Liu Shu-hsien (Chinese University of Hong Kong). Auf vier Gebieten wollte er mögliche Wege des Umdenkens und der Weiterentwicklung des Konfuzianismus aufzeigen: ein neues Timing, eine neue Methodik, eine neue Metaphysik und neue Arten der Anwendung.

In seiner der Eröffnung durch Konferenzdirektor Robert Neville (Boston University) nachfolgenden Ansprache „The Concept of Harmony and Its Significance in Chinese Philosophy“ stellte Tang Yijie (Peking University) eine Untersuchung der vielfältigen Formen an, in welchen das Konzept der Harmonie in der Geschichte der chinesischen Philosophie Anwendung gefunden hat. Er behandelte das Thema

„Harmonie“ in vier unterschiedlichen Kontexten: in der Natur, im Verhältnis des Menschen zur Natur, in zwischenmenschlichen Beziehungen und in der Innenwelt des Menschen.

Aufgrund des hundertjährigen Jubiläums des Geburtstags Feng Youlans wurde dem Werk dieses bedeutenden chinesischen Denkers besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In einer ihm gewidmeten Plenarsitzung gab Feng Zhongpu (Chinese Writer's Association), Tochter Feng Youlans, eine persönliche Darstellung der aus ihrer Sicht maßgebenden Charakterzüge ihres Vaters, die sich prägend auf sein Denken auswirkten. Cai Zhongde (Central Conservatory of Music) zeigte drei Phasen im Denken Feng Youlans auf (-1948, 1949-76, 1977-90), in denen sich seiner Meinung nach dessen Anschauung jeweils entschieden wandelten. Als Veranschaulichung der Entwicklung vom „Aktualisieren des Selbst“, zum „Verlieren des Selbst“ und schließlich zur „Wiederkehr zum Selbst“ diente Fengs Haltung gegenüber dem Marxismus.

Von besonderem Interesse war ebenfalls der Beitrag Chen Lais (Peking University), „Reason and Intuition in Feng Youlan's Philosophy“, in dem er die These vertrat, daß Fengs Philosophie als eine Synthese von Rationalismus und Mystizismus aufgefaßt werden könne. Unter weiteren Beiträgen zu Feng Youlan waren Ausführungen von Zhang Dainian (Peking University), welcher sich auf eine Analyse der philosophischen Einflüsse auf die intellektuelle Entwicklung Fengs konzentrierte, aber auch, ebenso wie Ren Jiyu (Chinese Academy of Social Science) in seinem Vortrag, einige Erinnerungen an Feng Youlan mitteilte. Beide Beiträge wurden wegen Abwesenheit der Referenten von Tang Yijie vorgelesen.

Der Diskussion der Menschenrechte in China wurde eine besondere Plenarsitzung eingeräumt. Referenten zu diesem Thema waren Julia Ching (University of Toronto), Wm. Theodore de Bary (Columbia University) und Tu Wei-ming (Harvard University). Die drei gewählten Ansätze waren unterschiedlich: Tu Wei-ming suchte traditionelle chinesische Begriffe der Ethik im Licht des Begriffs der Menschenrechte zu interpretieren und wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß konfuzianische Werte, denen die Idee von der immanenten Freiheit des Menschen zugrunde liege, in zukünftigen Diskussionen um Menschenrechte einen Beitrag leisten könnten. Wm. Theodore de Bary nahm hingegen auf die Rechtsordnung im Laufe der chinesischen Geschichte Bezug, indem er sie auf das Vorhandensein gewisser Aspekte dessen, was wir heute als Menschenrechte bezeichnen, untersuchte. Julia Ching kam in ihrem Vortrag „Human Rights: A Valid Chinese Concept?“ zu dem Schluß, daß in der chinesischen philosophischen und humanistischen Tradition eine gewisse Basis für das Annehmen von Menschenrechten Bestand hat, da sich beispielsweise die Idee der Gleichheit aller Menschen bereits früh im chinesischen Gedankengut abzeichnet. Gleichzeitig jedoch bedauerte sie, daß politische und, damit verbunden, gesetzliche Entwicklungen einer tatsächlichen Annahme von Menschenrechten entgegenwirkten.

In den dem Studium des *Yi Jing* gewidmeten Diskussionsrunden fand der Vortrag John L. Schroeders (California State University) „Animal Archetypes in the I Ching“ besonderen Anklang, in welchem er die mystischen, metamorphischen und kulturellen Anwendungen von Tierarchetypen im *Zou Yi*, die seiner Meinung nach

niemals ideologisch, sondern stets symbolisch zu interpretieren seien, mit dem Ziel untersuchte, die Aussage dieses Textes über die menschliche Psyche zu erarbeiten.

Unter den Beiträgen zum Daoismus befand sich derjenige von Livia Kohn (Boston University) über „Taoist Origin Myths“. Indem sie Bedeutung und Entstehungsmythen als Versuche, die absolute Dimension der Welt zu erfassen, hervorhob, verglich sie die unterschiedlichen Entstehungsmythen des philosophischen und des religiösen Daoismus. Ellen Chen (St. John's University) stellte einen Vergleich zwischen daoistischer und klassischer griechischer Metaphysik an, in welchem sie besonders die Unterschiede zwischen dem Dao und dem Göttlichen herausarbeitete.

Anläßlich der Verleihung eines Ehrendoktorats der Russischen Akademie der Wissenschaften durch Mikhail Titarenko (Russian Academy of Science) an Cheng Chung-ying (University of Hawaii) gab dieser in seiner Rede „A Theory of Confucian Selfhood: Self-Cultivation and Free Will in Confucian Philosophy“ eine Darstellung des Konzepts von *xiuji* bzw. *xiushen*. Diese Aktivität wird von Cheng sowohl als Ursprung all unseres Handelns als auch als das Vermögen zu bewußten rationalen Prozessen, ausgedrückt in logischen und moralischen Reflexionen, definiert. Ihre Betrachtung kann uns Aufschluß über das „Selbst“ (*ziji*) geben, denn sie bedeutet die Kontrolle des *ji* durch das *zi*: während *ji* den aktiven, empirischen Teil der Persönlichkeit ausmacht, ist *zi* der reflexive, transzendente Aspekt, welcher uns Willensfreiheit verleiht.

Antony Cua (Catholic University of America) faßte die Konferenz unter drei Aspekten zusammen: „Ambiguity, Ambivalence, Amphibiousness“. Sie standen für die Mehrdeutigkeit des Themas und der Themenauffassung, für das zweischneidige Verhältnis, das Studenten chinesischer Philosophie zu dieser Tradition haben - eine „Haßliebe“, die zu gesundem Skeptizismus führe -, und schließlich für die Notwendigkeit, in zwei Welten gleichzeitig zu leben: „mit einem Fuß in der chinesischen Tradition, mit dem anderen in der westlichen Tradition“ solle gegenseitiges Verständnis beider Kulturen füreinander erwirkt werden.

In seiner Schlußansprache ging Tu Wei-ming auf sein seit einigen Jahren verfolgtes Projekt einer konfuzianischen Kritik an der Mentalität der Aufklärung ein. Seiner Meinung nach sind alle Aspekte der heutigen westlichen Welt auf der Grundlage dieser geistigen Strömung entstanden oder sogar noch eng mit ihr verknüpft. Er interpretiert diese Mentalität, die er sowohl mit Wissensdurst und Entwicklung als auch mit Eroberungswillen und Aggressivität in Zusammenhang bringt, in etwas radikaler Weise als unzulänglich, da sie ästhetischen, ethischen und religiösen Einsichten keinen Platz einräume - eben jenen Gesichtspunkten, die in der konfuzianischen Tradition von besonderer Bedeutung seien.

Der Wunsch nach Anerkennung von Schwerpunkten chinesischer Philosophie, wie etwa der Bedeutsamkeit religiöser Aspekte, in westlichen philosophischen Kreisen war ein im Laufe des Kongresses häufig wiederkehrendes Motiv. Ein kohärentes Bild dessen jedoch, was „chinesische Philosophien als Weltphilosophien“ darstellen sollten, konnte auch nach der Konferenz nicht entstehen. Während einige Beiträge lediglich auf eine Rechtfertigung der Einordnung von Aspekten chinesischen Gedankenguts als Philosophien von Weltrang zu zielen schienen, suchten andere ihre

Relevanz und ihre Zukunft in der Welt zu deuten. Die Vielzahl der dazu entwickelten Ansätze bedeutet eine Vielzahl von Möglichkeiten zu weiterer Diskussion: Ein Erschöpfen des Themas konnte weder erwartet noch erzielt werden, dem Eröffnen einer denkbar weittragenden und ergiebigen Debatte aber wurde Antrieb verliehen.

Das Veröffentlichungsrecht für Konferenzbeiträge liegt bei „Philosophy East and West“. Der nächste „International Congress in Chinese Philosophy“ ist für August 1997 in Seoul angesetzt.

Antje Steinbauer

5th Sri Lanka Conference

Durham, New Hampshire, 10.-13. August 1995

Mit der Wahl von Durham/NH hatten die US-amerikanischen Organisatoren der letztjährigen Sri Lanka Conference einen hervorragenden Tagungsort gefunden, was auch mit zum Gelingen der mittlerweile 5. Tagung beitrug. Damit hat sich - nach Tagungen in Sussex (1987), Paris (1989), Amsterdam (1991) und Colombo (1993) - die Sri Lanka Conference als internationales und interdisziplinäres Gremium fest etabliert und bietet allen, die sich in ihrem Fachbereich mit Fragen und Problemen Sri Lankas auseinandersetzen, ein hervorragendes Forum für die Vorstellung neuer Forschungsergebnisse.

Die Sri Lanka Conference hat keine permanente Organisation. Sie wird getragen von den jeweiligen Konferenzen selbst und den lokalen Organisatoren. 1995 lag die Organisation in den Händen von Dennis McGilvray (University of Colorado) und Deborah Winslow (University of New Hampshire).

In Durham nahmen fast 100 Teilnehmer aus insgesamt 14 Ländern teil. Mit insgesamt 64 angemeldeten Teilnehmern kam der größte Teil von ihnen aus den USA, weitere kamen aus Europa, Sri Lanka, Kanada und Australien.

Nach einem Empfang am Abend des 10.8. begann am 11.8.95 das dreitägige Tagungsprogramm, das deutlich die Vielfalt der heutigen Sri Lanka Forschung, in diesem Jahr vor allem in den USA, zeigte. Fünf Panels bildeten das Programm des ersten Tages. Im ersten Panel wurde das Thema „Globalization and Its Local Consequences“ behandelt. Vier Referenten und Referentinnen untersuchten die wirtschaftliche Liberalisierung in Sri Lanka. Im zweiten Panel des Vormittages stellten weitere Referenten ihre Gedanken zu „The Politics of Cultural Heritage“ vor. Der Nachmittagsteil begann mit einem offenen Forum; wie bei vielen regional orientierten Konferenzen in den USA hatten auch die Veranstalter dieser Konferenz den Botschafter des entsprechenden Landes eingeladen. Der Botschafter Sri Lankas in den USA, Jayantha Dhanapala, stellte neuere politische Vorstellungen der lankaischen Regierung zur Lösung der innenpolitischen Lage vor. Danach folgten drei weitere Panels: unter Leitung von Steve Kemper wurde in drei Referaten über „Public Culture and The Media“ berichtet. Über Umweltaspekte berichteten nur zwei Referenten: „Environmental Issues: Past and Present“. Als letztes Panel des ersten Tages fand die Vorstellung von „Contemporary Issues in Education and Social Welfare“ statt. Am Abend wurden zwei „Illustrated Presentations“ angeboten: James Belluardo stellte die „Bawa and Indigenous Architecture“ vor, Dennis McGilvray